



Humanwissenschaftliche Fakultät

Datum: 02.02.2023

Lehren und Lernen Hand in Hand

Offener Brief der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam zur Verbeamtung von Lehrkräften mit Bachelorabschluss im Land Brandenburg

Um dem dramatischen Lehrkräftemangel zu begegnen, können im Land Brandenburg entgegen den Empfehlungen der KMK zukünftig Lehrkräfte mit einem Bachelorabschluss verbeamtet und im Unterricht eingesetzt werden. Wir **lehnen diese Reform aus drei zentralen Gründen ab** und schlagen Alternativen vor:

1. Die Reform entwertet das lehramtsbezogene Masterstudium.

Die Reform richtet sich ausdrücklich auch an Absolvent:innen eines lehramtsbezogenen Bachelorstudiums. Es ist daher zu befürchten, dass Bachelor-Absolvent:innen ihr Lehramtsstudium im Master nicht fortführen, sondern sich direkt für das Bildungsamt weiterqualifizieren. Dies mag kurzfristig für Entlastung sorgen, führt aber langfristig nicht zu mehr, sondern zu weniger regulär für den Schuldienst ausgebildeten Lehrkräften. Wichtige Bestandteile des Master-Studiums wie das Praxissemester oder die Sprach- und Medienbildung werden von Bachelor-Absolvent:innen nicht mehr durchlaufen.

2. Fehlende Kompetenzen der Bachelor-Lehrkräfte führen zu Qualitätsverlusten.

Damit einher geht ein Qualitätsverlust der Fachkompetenz. Jedes Lehramtsstudium an der Universität Potsdam ist an den Anforderungen der KMK ausgerichtet, die die Standards der Lehrkräftebildung in Deutschland darstellen. Die geringere Qualifizierung, die Bachelor-Lehrkräfte neben ihrer Unterrichtstätigkeit erhalten sollen, unterläuft diese Standards, denn ihr Umfang entspricht lediglich einem Drittel eines Masterstudiums. Der geringe Umfang ist dabei nicht durch ein möglicherweise reduziertes Aufgabenspektrum zu rechtfertigen, denn Bachelor-Absolvent:innen werden zwar als „Personen im Bildungsamt“ bezeichnet – sie tun aber zukünftig dasselbe wie Lehrkräfte: sie unterrichten. Das Absenken der Ausbildungszeit steht im Gegensatz zu den stetig steigenden Anforderungen an Lehrkräfte. Aufgrund der dramatisch verkürzten Ausbildungszeit der Bachelor-Lehrkräfte ist daher ein Qualitätsverlust des Unterrichts zu Lasten der Kinder und Jugendlichen zu befürchten. Ebenso sind Überlastungen und Frustrationen bei den Bachelor-Lehrkräften erwartbar, wenn sie im Zuge ihrer eingeschränkten Ausbildung durch die anspruchsvolle Unterrichtsrealität überfordert werden.

3. Die Reform drängt insbesondere Studierende mit besonders schmalem Geldbeutel früher in den Beruf und beschränkt sie in ihren Entwicklungsmöglichkeiten.

Der schnellere Weg in die Verbeamtung wird insbesondere für jene Lehramtsstudierende attraktiv sein, die finanziell auf sich allein gestellt sind und frühzeitig auf ein stetiges Einkommen angewiesen sind. Die frühe Verbeamtung bereits nach dem Bachelor-Abschluss führt jedoch nur kurzfristig zu finanziellen Vorteilen, denn bereits mittelfristig beschränkt die Reform die Möglichkeit der räumlichen Mobilität und des finanziellen Aufstiegs, gerade weil in keinem anderen Bundesland derartige Abschlüsse anerkannt sind.

Der Lehrkräftemangel erfordert **Sofortmaßnahmen zur Sicherung des Unterrichts**. Die Dramatik der Lage ist uns allen bewusst. Zugleich ist aber weder den Kindern und Jugendlichen noch den Kollegien an Brandenburger Schulen geholfen, wenn Klassen von unzureichend ausgebildeten Personen unterrichtet werden. Gerade die Ergebnisse des Bildungstrends bundesweit aber auch speziell für Brandenburg zeigen deutlich auf, dass eine Versorgung mit qualitativ hochwertigen Unterricht, der Schüler:innen individuell unterstützt und fördert, dringend notwendig ist.

Wir weisen daher mit Nachdruck auf die **Alternativen zur Verbeamtung von Bachelor-Absolvent:innen** hin. Hierzu zählen z.B. die Nachqualifizierung von Lehrkräften für weitere Lehrämter oder für Mangelfächer, die adäquate Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen, die Versetzung von verbeamteten Lehrkräften an Schulen mit hohem Personalbedarf, die zeitweise Einsetzung von pensionierten Lehrkräften oder Maßnahmen zur Reduzierung von Teilzeitbeschäftigung. Schließlich müssen Lehrkräfte von nicht-unterrichtsbezogenen Aufgaben durch die Einstellung von Personal aus den Bereichen Verwaltung, Technik-Support, Sozialarbeit und Schulpsychologie entlastet werden.

Eine besonders kurzfristig umsetzbare Maßnahme stellt die Schaffung von Unterstützungsstrukturen dar. Lehrkräfte können durch diese Maßnahme durch Lehramtsstudierende **spürbar entlastet werden und sehen sich idealerweise häufiger in der Lage, in Vollzeit zu arbeiten**. Wir greifen dabei die jüngst veröffentlichten Empfehlungen der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der KMK auf und sprechen uns dafür aus, dass (a) Lehramtsstudierende als Unterstützer:innen eingesetzt werden, die sich bereits im Masterstudium befinden, (b) der Einsatz auf zehn Unterrichtsstunden pro Woche begrenzt sein soll und (c) eine verlässliche Zuordnung der Lehramtsstudierenden, die Unterricht erteilen, zu einer erfahrenen Lehrkraft erfolgt. Zudem können Studierende als Korrekturhilfen geschult werden und anschließend entsprechende Beurteilungsaufgaben übernehmen.

Bislang standen Studierende vor dem Dilemma: eher Lehrveranstaltungen des Studiums besuchen oder eher in Schulen arbeiten? Beides lässt sich zeitgleich bislang nicht vereinbaren. Angesichts des dramatischen Lehrkräftemangels wollen wir uns aktiv daran beteiligen, dass unsere Lehramtsstudierenden **sowohl studieren als auch in Schulen unterstützen** können. Lehren und Lernen Hand in Hand. Dafür ändern wir unsere Lehrangebote an Vorlesungen, Seminaren und Übungen derart, dass sie sowohl von Studierenden, die überwiegend vormittags studieren, als auch von jenen Studierenden, die vormittags in Schulen unterstützend tätig sein wollen und daher eher zu Randzeiten studieren wollen, besucht werden können. Dies stellt einen **ersten wichtigen Schritt hin zu einem dualen Studium in der Masterphase** dar. Wir wollen ihn gemeinsam mit den Lehramtsstudierenden der Universität Potsdam gehen.

Unterzeichnende Mitglieder der Universität Potsdam:

Prof. Dr. Nadine Spörer, Prof. Dr. Wolfgang Lauterbach, ...